Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei ganz neue Lieder

Das Dritte

Spiegel, Johann Jakob

1861

urn:nbn:de:gbv:45:1-1422869

Visual Library

Das Dritte.

Sagt, warum hier jetzt die Mädchen Wie gezogen an den Fadchen, So froh und heiter jetzt 'rum springen und vor lauter Freude singen; Blau sind die Augen, schön ist das Auge, verliebt sind die Augen, man schaut gern hinein

Sagt, warum man in der Stadt, Lauter frohe Mädchen hat, Daß jetzt kein brummiges Gesicht Man nicht mehr zu sehen kriegt; Blau sind die Augen ꝛc.

Ich will euch die Antwort sagen: Da bei uns in ein'gen Tagen Bundestruppen rücken ein, Dieses wird die Ursach sein. Blau sind die Augen ꝛc.

Diese Nachricht macht sie munter, Es geht drüber u. geht drunter Ja der kleinen Mädchen Herzen, Macht sie aufgelegt zum Scherzen. Blau sind die Augen ꝛc.

Denn die Hoffnung auf'n Schatz Hat darin den ersten Platz, Denn so'n schmucker Kriegersmann Kömmt zuerst bei ihnen an. Blau sind die Augen ꝛc.

Denn sie denken an die Stunden, Die sie vor Jahren einst empfunden, Und diese Errinnerung Macht sogar die Alten jung. Blau sind die Augen ꝛc.

Lene denkt an ihren Krieger, Ihren schmucken Liebessieger, Ludwig, mit den blonden Haaren, In der Liebe wohl erfahren. Blau sind die Augen ꝛc.

Mit dem kleinen Zwickelbart, So recht fein nach Stutzerart, Kam er jeden Abend an, Klopft an ihrem Fenster an. Blau sind die Augen ꝛc.

Sie sagt: Et is nich to beschrieben, Wie ick mag den Friedrich lieben, Mit de slanken, fixen Been, Ick möcht' ehn wohl wedder sehn. Blau sind die Augen ꝛc.

Und die schmucke Caroline, Mit der breiten Crinoline Mit dem Hut mit breitem Rande, Mit dem bunten Poltabande. Blau sind die Augen ꝛc.

Denn ihr Herz ist nicht von Stroh, Brennt vor Lieb' ganz lichterloh Für den schlanken Militär, Der da kommt von Preußen her. Blau sind die Augen ꝛc.

Denn ach, — die Hamburger Jungen — Haben nicht ihr Herz bezwungen, Für sie ist es hart wie Stein, Es läßt nur Soldaten ein. Blau sind die Augen ꝛc.

Juchhe! hör' ich Lieschen schreien, Jetzt will sie den Bund erneuen Mit dem Peter aus Berlin, Giebt für ihn

Landesbibliothek Oldenburg

gern Alles hin. Blau sind die Augen ꝛc.

Sie denkt noch an jene Zeit, Wo er liebend sie erfreut Es sind schon zehn Jahre her, Doch die Zeit, sie drückt nicht schwer. Blau sind die Augen ꝛc.

Ach! wär er ihr treu geblieben, Wie würd sie ihn wieder lieben, Dieser Zweifel drückt ihr Herz, Füllt es an mit bitterm Schmerz. Blau sind die Augen ꝛc.

Und die dicke Judenjette Träumt des Nachts in ihrem Bette Von dem David Schmul aus Wien, Ach, wie heftig liebt sie ihn. Blau sind die Augen ꝛc.

Schmeichelnd hat er ganz gewandt, Seine Kalle sie genannt, Als kauscherer Jüngling sie geküßt, Dieses hat sie schwer vermißt. Blau sind die Augen ꝛc.

Gern möcht' sie ihn wieder sehen, Dieses thut sie sich gestehn; Wenn er nicht bald einmarschiert, Sie beinah meschugge wird, Blau sind die Augen ꝛc.

Doch sie mögen hoffen, harren, Vielleicht werden sie zu Narren! Ist für sie die Hoffnung schön Auf ein baldig Wiedersehn. Blau sind die Augen ꝛc.

Doch die, die in den frühern Jahren Manches Bittere erfahren, Denken oft daran zurück An das früh verfloss'ne Glück. Blau sind die Augen ꝛc.

Doch wir wünschen daß sie bleiben Wo sie sind und niemals treiben Unsere Mädchen zum Hurrah, Denn sie sind noch lang nicht da. Blau sind die Augen ꝛc.



Buchdruckerei von A. L. Grieger's Wwe in Hannover.

Vier ganz neue Lieder.

1. Theure, sieh mein Herze blutet ꝛc.
2. Wer lieben will muß leiden.
3. Nur noch einmal in meinen ganzen Leben ꝛc.
4. Wie jetzt die Mode, so ist der Welt Lauf ꝛc.

Das Erste.

Theure! sieh mein Herze blutet, Und mein Auge weint um dich, Denn es tönt ganz unvermuthet: Lebe wohl, vergiß mein nicht. :,: O, Du mein Heinrich, Sieh nur wie gräm' ich mich :,: O, Du mein Heinrich, Dich nur Dich liebe ich, O, Du mein Heinrich, Denk' oft ja oft, an mich.

Sollten uns gleich Meere trennen, Tausende von Meilen fern, Ewig werd' ich Dein mich nennen, Wenn mir leucht' dein ferner Stern. O, Du mein Heinrich ꝛc. Komm her umarme mich.

Hand und Mund zum Unterpfande, Und ein Ring verbürgt die Treu, Doch im fernen Indierlande, Bindet ihn bald Sclaverei, O, Du mein Heinrich ꝛc. Dein Mädchen weint um dich.

Und dem Kummer preis gegeben, Schwindet hin der Lebensstern, Und kein Kuß versüßt das Leben, Denn der Liebste weilt so fern. O, Du mein Heinrich ꝛc. Komm bald und küsse mich.

Endlich ach erscheint die Stunde, Denn durch Großmuth wird er frei, Und mit Amor's Schaar im Bunde, Bricht er seine Sclaverei. O, Du mein Heinrich ꝛc. Wann endlich seh ich Dich?

Landesbibliothek Oldenburg